

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 6

Artikel: An die Tugendhelden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sie werfen mir verblümt, jedoch ohne Blumen, Fertigkeit in Charakterlosigkeit vor, indem ich mich bis jetzt punkto Kranken- und Unfallversicherung weder mit Ja noch Nein veräusser habe. Sie sollten wissen, daß ich nicht ein Mann bin, der den Mantel nach dem Winde hängt; ich habe ja gar keinen Mantel; oder daß ich Wasser trage auf beiden Achseln. Ich vertrage überhaupt kein Wasser weder links noch rechts. Ich halte nie fest zu einer Partei — bitte! — es ist im ganzen Vaterlande keine Partei, zu der ich nicht schon im redlichsten Ueberzeugung geschworen

hätte und ich wurde noch überall mit verdecktem Jubel aufgenommen.

Was ist Grindaz? — leicht zu überzeugen mit Grindaz d. h. Schgrind! Der da ist eine gründige Krankheit die von jeder Versicherung spottet. Vorläufig heißt mein Urneinwurf entschieden: „Nein!“ Einem bravem Fabrikanten schulde ich 100 Franken nebst sechsjährigem Zins und wende mich nächstens an einen Landwirt; bin überhaupt ein Freund der Industrie, ohne mich besonders um Arbeitgeber zu kümmern. Wehen Kied ich sing, dessen Brod ich eh. Dann ist aber auch die Redaktion des Gesetzes eine ganz falsche. Wer verschert mich gegen Krankheit? Mein Arzt verscherte mich, daß ich frei sei von jeder Lungenentzündung, aber die Pocken kriegte ich doch. Gegen Unfall? total falsch! Wenn ich am Nachbars Birnbaum falle und ein Bein breche, dann ist's ein Fall! und nicht ein Unfall. Wer Gesetze nicht besser redigirt, verdient kein „Ja!“ Ein Herr Ostschweizer hielt einen empfehlenden Vortrag fürs Gesetz und heißt bezeichnender Weise: Zweifel-Weber. Wer aber in Zweifeln weht und schwert kann über Nacht seine Gesinnung ändern und ist noch keineswegs so zuverlässig wie ich. Dringe das Gesetz durch, dann werden die Leute krank, müttlich und fröhlich, was gegen alle Natur verstößt.

Nebigens, wenn mich der Herr Fabrikant darnach behandelt, könnte ich mich zu den Annehmenden gesellen; ich bin doch immer ein geselliger Mensch, und wenn mich der Herr Prinzipal vor Unfall meiner Gläubiger verschert, kann ich mich auch zu seinem Unfall verstehen, Verfehren setzt immer einen gewissen Verstand voraus, den ich Ihnen von Herzen nebst Zubehör wünsche.

Trülliker.

Ein frommer Wunsch.

Es klopft ein böser Gaß jetzt an
Bei Großen und bei Kleinen,
Den einen pack's im Rücken an,
Den andern in den Beinen.

Das zieht und zieht recht saperments
Die Nase reizt's zum Weinen,
Im Rücken zwickt's, im Kopf brennt's,
Wie Blei liegt's in den Beinen.

Was nimmer meinem Schatz gelang,
Was nimmer ich konnt' lassen —
Der schlimme böse Gaß bezwang
Die Lust am Rauchen, Jäzen.

Was will die Influenza hier
Bei friedlichen Philistern!
Sie schien am bessern Platze mir
Bei krieg'srischen Ministern!

Auch wär im fernen Afrika
Für ihre Schillingskämpfer
Am Modder und am Tugela
Das ein famoser Dämpfer.

Im ganzen Heer „Gulenzia“
Ein Glück wär's ohne Zweifel
Dann gieng —, juchhei, Victoria! —
Der ganze Krieg zum Tiefel.

Schlauberger-Akademien . . .

Der Baseler Regierungsrat berät also jetzt wegen Errichtung einer Handels-Hochschule! Na — eigentlich müßte das doch so 'ne Art Millionär-Akademie werden und — wenn die Sache dann Glache and schuh und Lackus haben sollte — müßten auch Millionäre dozieren! Und müßten über die Praxis lesen, wie sie „es“ gemacht haben — — aber, o heiliger Gott Mammon! da könnten ja nette Vermelstreichereien an's Tageslicht kommen . . . Drum wird's wohl blos 'ne höhere — Commiss-Sklaven-Dillanftalt werden! —

Merkur, der „rote“.

Wohl dem, dem nie zur Heimat wird
Die füslische Läkaienstube.
Den reifen Mann die Mannheit ziert;
Wer nicht begreift, der bleibt ein Bube.

Durch die Einführung der neuen Gradabzeichen der Schweizerischen Adjutant-Unter-Offiziere sieht sich das englische Kriegsdepartement veranlaßt, ihre Unteroffiziere und besten Schützen ebenfalls mit diesem Gradabzeichen zu beehren, um damit den Buren größere Erkenntlichkeit und Treffsicherheit bieten zu können.

Liüber Brünoter!

Non olet, das Geld schmökt nicht, hot der alte Vespasian ragt, aper die Schätzchen z'Paris haben den Orteusbrütern, den Assumzonten noch das Geld unterem Laubfack fürengschmökt und als der Peppe Bliebenfels seinen Patzen hot salvieren wollen, besoehr sie ihm rübisundstübis wegfliebt würten, — haan habens die Moschindianer auch schmökt und von Stäckbören her ist der radSchuh unterlegt worten. Berscht haben ihn die Hämopes voraces, die Platgeg, in die Waden gewickelt, als ob er getapt wär in ein Riet, man Wirtin aper noch weiter schröpfen, pifz ihm alle Rheumantismen fergehnd. Mit der Schteuerverunheimlichung haben die Turgovianer sacra zweng usenbracht und probierens jetzt mit Frau datio Bettung, nacher wegen acoir de voleur, Diebstahl, obschon er nicht ihr Bürgerrecht hot. Ihm künz nur wohl, daß er kein Orteusbrüter nicht ist, sunst wird er auch noch suspendiert zu Deutsch aufgehängt, wosohr uns beide der Allmächtig gnäting bewahren woll hunders Deinen tibi semper 3en

Ladis pediculus.

Aesthetische Liebe.

Liebchen mit den roten Augen,
Liebchen mit den schwarzen Zahnen;
Dazt ich Dich von Herzen liebe,
Ei, wie kannst Du solches wähnen.

Zwar sonst bist Du appettlich,
Lieblich glühn Deine Wangen,
Und nach Deinen feinen Lippen
Trag' ich heimliches Verlangen.

Und nach Deinem schönen Busen
Muß ich Sehnfuchtschmerzen leiden,
Und wer Deinen Leib genöss,
Dürften Götter wohl beneiden.

Lieb, laß' einen Rat Dir geben,
Brauchst Dich drum nicht zu genieren!

Laß' die beiden schwarzen Zahnen
Doch vom Zahnarzt Dir plombieren.

Gegen rote Augenränder
Wird ein kalter Umschlag gut sein,
Denn vor solchen kleinen Fehlern
Soll man immer auf der Hut sein.

Weißt Du, daß ein schönes Mädchen
Ein lebendiges Gedicht ist?
Liebchen, weißt Du, daß der Dichter
Ein aesthetisch schlauer Wicht ist?

Solche kleine Schönheitsfehler
Müssen höchlich mich betrüben,
Aber wenn Du dann kuriert bist
Werd' ich Dich von Herzen lieben!

Basilorisch.

Beppi: Was mainsch jeze, Niggi, isch das e gschelt Stükli gfi, wo sie die lezti Wuchs-n-uffaefkert hän wege derä chemische Schädelbinderei oder wie sait me denn, Wyfbremerei?

Niggi: „Jo, 's dunkt mi, die Kärli sin als wie schwärzer worde troz der groze Reinwäscherie und 's witer Publikum wird sich si Versli au mache mit soniger 1000 Progentnehmeri bi däne schlechte Zite!“

Bopp: „Ebel 's kumt mer grad in Sinn vo däne 2 Gafschelme wo mitenader z'Nacht e scheni Gaß gthohle händ. — Aine, dä wo si in si Huns gnoh het zum Raide, hätt aber dem Anderen numme e Vorderläffli gäh und e weni vom Schwanzli, dernoh goht aber der Ander us Taibi und verzaigt en!“

Niggi: „Waisch Beppi, mit Katiner mache deswäge kai so Gschicht, mer sagen aisch: „Wenn d'schwäze witt, hält's Maß!“

An die Tugendhelden.

Wo die Unstillichkeit am größten, ist der Sittlichkeitvereinler am nächsten.

* * *
Es gibt kein Recht auf Liebe, das war früher, als wir noch jung waren.

* * *
Meistens finds die liebesleichen
Männer, die nach Moschus riechen.

Die Liebe zur Stadtverwaltung ist umgekehrt proportional zum Alter der Strafenscharrete.



Chuert: „Händ Ihr geschter ä so gschumpfa, Rägel, bim Paradiplatz äne, es isch mer nach gfi, i ghöri Eui liebli Böle-n- und Selleri-Stimm us em Warthüsli us!“

Rägel: „Ja mer cha ämel wohl ä schimpfa, wenn'mer im Warthaal innä nüd e Mai en Fahrplan häd!“

Chuert: „Aber ä Rägel, das hättid Ihr in Euem Alter doch ghonne dänkä, as d'Stadt Züri doch mues liege-n- aßi das chofstig Gi-bän ä chli han amortisiere mit denä Inahme us der Photographic-Vermietig? Wa brucht Ihr e Fahrplan, wa brucht Ihr überhaupt vo der Gmuesbrück eweg?“

Rägel: (nimmt e Chabischöpfli) „So jez händer aber Zyt, Ihr donners Sunstudi, Ihr!“